

Eine Brücke nach Tirana

Artan Vigani macht sich für engere Beziehungen zwischen Albanien und Luxemburg stark

INTERVIEW: NADIA DI PILLO

Die EU-Kommission will den europäischen Mitgliedstaaten in den nächsten Monaten empfehlen, die Beitrittsverhandlungen mit Albanien aufzunehmen. Laut der Brüsseler Behörde hat das Land wichtige Reformen vorgenommen und sich damit für diesen Schritt qualifiziert. Das kommt Artan Vigani sehr entgegen. Der 54-jährige Bauingenieur hat im Oktober eine albanisch-luxemburgische Handelskammer (CCAL) ins Leben gerufen. Im LW-Interview spricht der gebürtige Albaner über Entwicklungen, Herausforderungen und Chancen seines einstigen Heimatlandes.

Albanien wurde 2014 offiziell EU-Beitrittskandidat. Seitdem ist viel passiert. Erläutern Sie uns bitte einige der wichtigsten Veränderungen.

Tatsächlich ist viel passiert. Albanien hat eine Menge erreicht, insbesondere eine Justizreform, verfassungsrechtliche Änderungen, und es werden gerade komplett neue Institutionen aufgebaut. Auch im Kampf gegen Korruption hat das Land große Fortschritte gemacht. Als Mitglied des Internationalen Währungsfonds profitiert Albanien seit Februar 2014 im Rahmen der Erweiterten Fondsfazilität (Extended Fund Facility) von finanzieller Unterstützung. Ziel ist die Förderung von Reformen im Hinblick auf die Senkung der Staatsverschuldung. Auch hier kam es zu einem insgesamt positiven Ergebnis.

Nun will die EU-Kommission den Mitgliedstaaten empfehlen, die Beitrittsverhandlungen aufzunehmen. Das sind doch gute Aussichten für Sie und Ihre Handelskammer.

Albanien ist ein europäisches Land – die Wurzeln seiner Kultur liegen in Europa. Es kann nur unser Ziel sein, der Europäischen Union beizutreten. Albanien ist vorwiegend pro-europäisch, auch wenn die wirtschaftliche Lage sie manchmal da-



In Mittelalbanien gelegen ist Durrës die wichtigste Hafenstadt und dementsprechend für die Wirtschaft des Landes von hoher Bedeutung.
(FOTO: GETTY IMAGES)

zu zwingt, den Blick auf die Türkei zu werfen. Dieses Land ist ein wichtiger Partner und investiert seit 2012 vermehrt in die Wirtschaft Albanien. In diesem Kontext möchte ich daran erinnern, dass es in Albanien keine ausdrückliche Staatsreligion gibt, alle Religionen sind in den Augen der staatlichen Behörden gleich. 58 Prozent der Bevölkerung bekennt sich zum Islam, 17 Prozent sind Christen und 13 Prozent sind an keine Religion gebunden. In Albanien spielt die Religion keine bedeutende Rolle im Alltagsleben.

Wie steht es um die albanisch-luxemburgischen Wirtschaftsbeziehungen und wo sehen Sie Wachstumspotenzial?

Seit der Öffnung von Albanien in den Jahren 1990-1991 sind die politischen Beziehungen zwischen Albanien und Luxemburg ausgezeichnet. Nach den ersten freien Wahlen, die am 31. März 1991 stattfanden, besuchte der damalige Finanzminister, Jean-Claude Jun-



Der Präsident der neuen Handelskammer, Artan Vigani, möchte seinen Beitrag dazu leisten, damit seine frühere Heimat vorankommt.
(FOTO: GERRY HUBERTY)

cker, das Land. Seitdem sind die politischen Kontakte stets herzlich und eng geblieben. Die wirtschaftlichen Beziehungen hingegen sind praktisch inexistent. Wenn man Wirtschaftsberater der albanischen Botschaft in Brüssel nach den Gründen befragt, wird man nur auf die guten politischen Beziehungen hingewiesen. Das hat mich zum Nachdenken darüber gebracht, wie man den wirtschaftlichen Austausch fördern könnte. Dabei muss man sagen, dass Luxemburg seit einem Jahr eine Botschafterin für Albanien hat. Seit drei Jahren haben wir auch einen Honorarkonsul für Albanien in Luxemburg.

Was wollen sie mit der neuen Handelskammer konkret erreichen?

Seit der Gründung der gemeinsamen Handelskammer im Oktober ist es uns gelungen, albanische Produkte zollfrei nach Luxemburg einzuführen und in einem Supermarkt zu präsentieren. Produkte wie Safran, Olivenöl, Honig, aber auch Weine sind seit vergangem Monat im Pall Center in Oberpallen erhältlich. Wir haben mit der Direktorin Christiane Wickler einen Vertrag abgeschlossen, um albanische Produkte in ihrem Geschäft zum Verkauf

anzubieten. Für dieses Projekt konnten wir bereits ein Dutzend albanische Partner gewinnen. Doch damit stehen wir erst am Anfang. Wenn die Produkte bei den Verbrauchern gut ankommen, wollen wir die Zusammenarbeit weiter ausbauen. Darüber hinaus wollen wir auch Geschäftsbeziehungen im Bankensektor entwickeln und fördern. Der Finanzsektor in Tirana ist, verglichen mit europäischen Standards, unterentwickelt. Luxemburgs Know-how in diesem Bereich kann eine wichtige Rolle spielen, um den Rückstand aufzuholen.

Wie wollen sie vorgehen, um ihre Ziele zu erreichen?

Wir wollen im Juni einen albanisch-luxemburgischen „Businessday“ organisieren, um luxemburger Unternehmer die wirtschaftlichen Potenziale Albanien vorzustellen. Ganz oben auf unserer Agenda steht ebenfalls eine Reise in mein Herkunftsland, zusammen mit Christiane Wickler, um die regionalen Handwerker, Unternehmer und Produzenten vor Ort zu besuchen.

Welche Wirtschaftszweige könnten Luxemburger Unternehmer denn interessieren?

Ob Salbei, Gelber Enzian oder Rosmarin – Albanien ist ein wichtiger Akteur auf dem europäischen Markt für Heilkräuter und Gewürze. Das Land ist reich an Biodiversität. Die Luxemburger Konsumenten wünschen sich ein großes Angebot an Bio-Produkten über das ganze Jahr. Das ist eine ausgezeichnete Gelegenheit für albanische Bauern, ihre Produkte in diesem wachsenden Markt zu exportieren, denn das Klima und die meist pestizidfreien Böden bieten hierfür sehr gute Voraussetzungen. Der Tourismus ist ein anderes Feld mit einem reichen Investitionspotenzial. Das Land hat alles, was ein Urlaubsland braucht. Die Regierung hat ein neues Gesetz verabschiedet, das Vorteile für Unternehmen schafft, die im Tourismus investieren möchten. Wer Hotels mit vier und

fünf Sternen in Albanien baut, wird von den Steuern für die ersten zehn Jahre befreit. Albanien hat auch im Bereich Mineralien und Rohstoffe viel zu bieten. Zu den in der Vergangenheit abgebauten Mineralien, von denen es immer noch reiche Vorkommen gibt, gehören Chrom, Eisen, Kupfer und Kohle. Die Bergbauindustrie in Albanien ist privatisiert, und die Regierung fördert die ausländischen Investitionen und Zusammenarbeit in diesem Bereich.

Die Infrastruktur des Landes wird massiv ausgebaut. Es gibt ein regionales Projekt, das von der EU mit den Westbalkanländern geplant wird. Das ist die Adriatisch-Ionische Autobahn, von Kroatien bis nach Südalbanien und Griechenland. Albanien hat inzwischen begonnen, Teile dieser Autobahn zu bauen.

Demnach der richtige Zeitpunkt für einen Markteintritt?

Das ist richtig. Es lohnt sich jetzt die Geschäftsbeziehungen auszubauen. Wichtig ist, den so genannten „First mover“-Vorteil für sein Unternehmen zu sichern.

Zum Schluss eine persönliche Frage: Sie haben viele Jahre in Albanien und Luxemburg verbracht. Wo gefällt es Ihnen besser?

Ich lebe seit 27 Jahren in Luxemburg. Genauer gesagt habe ich die Hälfte meines Lebens in Albanien und die andere Hälfte in Luxemburg verbracht. Als Kind besaß ich einen Globus. Und Luxemburg darauf war mir immer schon aufgefallen. Als ich 27 Jahre alt war, wollte ich Albanien verlassen um in Luxemburg eine Arbeit zu finden. Derzeit arbeite ich als Bauingenieur bei der Firma Poeckes. Seit dem Ende des kommunistischen Regimes sind mehr als 25 Jahre vergangen. Und es hat sich sehr viel verändert. Ich möchte heute meinen Beitrag dazu leisten, damit meine frühere Heimat vorankommt.

Fakten und Zahlen

- Mit seiner Fläche von 28 748 Quadratkilometern ist Albanien etwas kleiner als Belgien und hat mit 2,82 Millionen etwas weniger Einwohner als Litauen.
- Etwa die Hälfte des albanischen Staatsgebiets wird von Bergland mit Höhen von über 600 m ü. A. eingenommen. Ein kleiner Teil davon sind Hochgebirgsregionen.
- In Albanien herrscht ein subtropisch-mediterranes Winterregenklima (Mittelmeerklima) mit einer Jahresdurchschnittstemperatur von 16° C und einer Jahresniederschlagssumme von knapp 1 200 Millimetern.
- Eine knappe Mehrheit der Bevölkerung (54 Prozent) lebt in Städten.
- Die Volkszählung von 2011 ermittelte folgende Religionszugehörigkeiten: 58,79 Prozent muslimisch, davon 2,09 Prozent Bektaschi. Die 16,92 Prozent der Christen teilen sich auf in: 10,03 Prozent römisch-katholisch, 6,75 Prozent albanisch-orthodox und 0,14 Prozent protestantisch/evangelikal. 13,79 Prozent der Bevölkerung gaben keine Antwort.

